

deosend die nachhal-
ige Wuchshülle! Geprüfte
Qualität bei Starkregen,
Stürmen, Frost, Schnee
und Sonne im Forst.



Die Wuchshülle ist nachhaltig
durch Rückverfolgbarkeit
und erfüllt das Materialkreis-
laufgesetz § 7 II. Biologisch
abbaubare Teile verbleiben im
Wald und nach Nutzung kann
die Wuchshülle - falls erforder-
lich - einfach wiedergefunden
werden.

Jede GPS Position der Wuchs-
hülle / Pflanze ist über den QR
Code bestimmbar. Die Wuchs-
hülle:

schützt die Pflanze gegen
Verbiss von Reh- und Rotwild,
nimmt Regen auf und gibt
ihn für Wachstum an die
Pflanze ab,
bietet Schatten bei Hitze /
Trockenheit,

sichert Licht für das Wachs-
tum der Pflanze, durch die
Löcher am Umfang und ist ein
Composite-Material aus
Papier und Baumwollmisch-
gewebe.

Die einzige nachhaltige, rück-
verfolgbare und gesetzteskon-
forme Wuchshülle für den Wald.

www.deosend.de



des tun können, um insbeson-
dere Interessengruppen der
Jagdseite zu erreichen und die
Kooperation zur Umsetzung
der Waldbauziele zu ver-
bessern. Im Fokus stand der
direkte und persönliche Kon-
takt zu den Beteiligten, um
über Herausforderungen be-
richten zu können und so für
Verständnis der Gegenseite zu
werben.

Dr. Deike Lüdtke vom Ins-
titut für sozial-ökologische
Forschung knüpfte in ihrer
Diskussionsrunde zum Pro-
jekt „Konflikte um den Wald
der Zukunft“ mit der Frage an,
wie im Fall von Konfliktkon-
stellationen mit verschiedenen
Interessengruppen die Wie-
derbewaldung gelingen kann.
Dabei wurden verschiedene
Möglichkeiten der Konflikt-
lösung wie etwa die Einrich-
tung von Runden Tischen und
von unabhängig moderierten
Austauschplattformen disku-
tiert, um mit allen Beteiligten
ins Gespräch zu kommen und
lokal angepasste Strategien zu
entwickeln.

Eine Empfehlung könnten
deskalierende Dialogformate
sein mit integrierten Plan-
oder Rollenspielen. So werde
für die Beteiligten ein Perspek-
tivwechsel ermöglicht. Insbe-
sondere die Forstwirtschaft-
lichen Zusammenschlüsse
könnten mit ihrem lokalen
Netzwerk eine zentrale Vernet-
zungsrolle einnehmen.

Wiederbewaldung und Waldbau

Im zweiten Block wurde der
Schwerpunkt auf die waldbau-
lichen Aspekte der Wiederbe-
waldung gelegt. Viele Teilneh-
mende zeigten sich besorgt
aufgrund der zunehmenden
Trockenheit, die junge Kultu-
ren insbesondere im Frühjahr
und Sommer gefährden.

Dr. Katharina Tiebel von
der TU Dresden stellte Unter-
suchungen zum natürlichen
Wiederbewaldungspotenzial
von Sturmwurfflächen mittels
Pionierbaumarten im Hinblick
auf sich verändernde Stand-
ortbedingungen im Klimawan-

del dar. Die Untersuchungen
verdeutlichten, dass sich die
Samenlebensdauer bei hohen
Temperaturen signifikant re-
duziert. Dabei können Kiefern-
samen Trockenperioden von
ca. 13 Wochen überstehen, wo-
hingegen Baumarten wie Saal-
weide oder Zitterpappel ihre
Keimfähigkeit bei anhaltender
Trockenheit lediglich für eine
Woche behalten.

Bei Keimlingen ist die Über-
lebenschance besonders deut-
lich von der Wasserversorgung
abhängig. Die Keimlinge über-
stehen keine 3- bis 4-wöchigen
Trockenperioden. Beschattung
oder besondere Mikrostand-
orte wie Moos haben keinen
signifikanten Einfluss auf die
Überlebensdauer der Keim-
linge.

Dr. Eric Thurm stellte das
Projekt „Evidenzbasierte An-
bauempfehlungen im Klima-
wandel“ vor. Es sollen Anbau-
empfehlungen auf Basis von
europaweiten Inventurdaten
erstellt werden. Dabei sollen
Informationen zu Baumarten-
risiko, Wachstumspotenzial
und potenzieller Herkunft be-
rücksichtigt werden.

Durch die Modellierung der
anbaurelevanten Informatio-
nen der Baumarten wird eine
datenbasierte Grundlage für
diesen Entscheidungsprozess
geboten und zu einem Anbau-
würdigkeitsindex zusammen-
gefasst. Die Teilnehmenden
bestätigten, dass viele theo-
retische Informationen bereits
vorlägen. Allerdings müsse
dieses Wissen stärker gebün-
delt, nach außen getragen und
den Waldbesitzenden kommu-
niziert werden.

Thematisch 4

Stand der Umsetzung des „Klimaangepassten Waldmanagements“

Ein weiteres Thema war die
Umsetzung des Förderpro-
gramms „Klimaangepas-
tes Waldmanagement“ des
Bundesministeriums für Er-
nährung und Landwirtschaft
(BMEL) und die damit ver-
bundene Zertifizierung. Mitar-
beiter von PEFC Deutschland

(Programme for the Endorse-
ment of Forest Certification
Schemes) und FSC (Forest Ste-
wardship Council) nutzten die
Gelegenheit, die Angebote und
Umsetzung der Anforderun-
gen innerhalb ihrer Systeme zu
präsentieren.

PEFC Deutschland stellte das
neue Fördermodul vor, welches
PEFC-zertifizierten Betrieben
die Möglichkeit bietet, den
Nachweis für dieses Förder-
programm über das eigens ent-
wickelte PEFC-Fördermodul
zu leisten. FSC erläuterte den
Ablauf des Kontrollverfahrens
Klimaförderung, bei dem die
Prüfung der Einhaltung der
Kriterien des „Klimaangepas-
ten Waldmanagements“ über
eine Konformitätsbescheini-
gung bestätigt wird.

Für die FWZ wurde die
Wichtigkeit der Beratung ihrer
Mitglieder hervorgehoben.
Die Waldbesitzenden benötig-
ten insbesondere bei Antrag-
stellung, Umsetzung und Au-
scheidung Hilfestellungen
vonseiten der FWZ. Die FNR
bestätigte, dass bereits viele
fehlerhafte oder unvollstän-
dige Anträge zum Förderpro-
gramm von Waldbesitzenden
eingereicht worden seien. Die
FWZ könnten als Serviceleis-
tung und Bevollmächtigte der
Waldbesitzenden ihre Mitglie-
der hier unterstützen.

Infos

Die Vorträge zu den einzel-
nen Thementischen finden Sie
unter
<https://www.buko-fwz.de/>
programm

Leon Nau



Leon Nau
lnau@waldeigenuemer.de
ist Referent für Forstwirtschaft-
liche Zusammenschlüsse und
Benchmarking bei der
AGDW - Die Waldeigenüemer.

Reiben Rehböcke ihren
Bast an jungen Bäumen
ab, führt das häufig zu
schweren Wuchsschäden
oder zum Ausfall der
Bäumchen.

Der Bast muss weg, aber nicht von den Forstpflanzen

Foto: E. Marek

Jedes Jahr aufs Neue wechselt der Rehbock sein Gehörn. Das Alte wird im Herbst/Frühwinter abgeworfen und es wächst dann über die Wintermonate nach. Während des Wachstums ist das Gehörn von einer Basthaut umgeben, die es durchblutet und mit Nährstoffen versorgt. Ist der Kopfschmuck voll ausgebildet, stirbt der Bast ab und wird vom Bock an kleinen Bäumchen und Sträuchern abgerieben – er „fegt“. Damit markiert er auch sein Revier, denn zwischen den Gehörnstangen befinden sich Duftdrüsen, mit deren Sekret der Bock sein Territorium „absteckt“. Der Zeitraum des Verfegens erstreckt sich von März bis in die Sommermonate. Dieses natürliche Verhalten kann bei massivem Auftreten jedoch zum Problem werden. Wie kann man Rehböcke gezielt am Fegen von bestimmten Bäumen hindern?

Zum Fegen suchen sich die seltene Baumarten und Nadel- in höherem Alter und größerem
Rehböcke junge Bäume hölzer mit hohem Harzanteil Durchmesser fegt. Durch das
bis maximal 2 m Höhe aus. in der Rinde wie Lärche und Schlagen und Reiben des Ge- er durch Fotosynthese in der
Gerne ausgewählt werden mar- Douglasio. Dieser Harzanteil hörens an den Bäumchen wird
kante Pflanzen (eher einzeln führt bei der Douglasio dazu, die Rinde und der direkt dar- zu verteilen und Reservieren in
stehend, größer als der Rest), dass der Rehbock sie auch noch unterliegende Bast vom Stamm der Wurzel anzulegen. Fehlt der



VENTEX NATURE

Aus der Natur - für die Natur

100% biologisch abbaubar

Ø 3-5 Jahre haltbar im Waldklima

ökologisch unbedenklich nach OECD 207 und 208



BIOLOGISCH
ABBAUBAR